

An den Grossen Gemeinderat

Winterthur

Beantwortung der Schriftlichen Anfrage betreffend Auswirkungen der Hitzewelle betreffend der Sterbefälle, eingereicht vom Gemeinderat Herbert Iseli (EDU)

Gemeinderat Herbert Iseli (EDU) reichte am 22. September 2003 folgende schriftliche Anfrage ein:

„In Europa, vor allem in Frankreich und Italien, gab es hitzebedingt unnötig viele Todesfälle. Ähnliches ist in Winterthur nicht ausgeschlossen. Weder der Kantonsspital noch Alters-/Pflegeheime in Winterthur sind klimatisiert. Viele Institutionen für kranke und/oder gebrechliche Menschen wurden in letzter Zeit luxuriös neu- oder umgebaut. Eine zeitweise Klimatisierung wurde jedoch nicht vorgesehen. Es wird also weiterhin mittels Durchzug versucht der Hitze entgegen zu wirken. Weiterer Krankheiten werden somit gefördert, die nicht mit der Hitze zusammenhängen, aber auch zu Todesfällen führen können. Auch normalerweise relativ harmlose Beschwerden können –zusammen mit der ungewohnten Hitze für geschwächte Menschen tödlich enden.

Fragen:

1. *Wie stark (in % und Zahlen) ist die Sterblichkeit in den drei Hitzemonaten in Winterthur im Vergleich zu den Vergleichsperioden der letzten 10 Jahre gestiegen?*
2. *Ist es denkbar, in Zukunft bei Um- oder Neubauten eine Klimatisierung in Erwägung zu ziehen?*
3. *Welche Massnahmen werden in Zukunft in den nicht klimatisierten Heimen getroffen?*
4. *Mit welchen Kosten ist mit den zu treffenden Massnahmen bei einer weiteren Hitzewelle zu rechnen?“*

Der Stadtrat erteilt folgende Antwort:

Der ausserordentlich heisse Sommer 2003 hat auch in der Stadt Winterthur den Alltag von kranken oder betagten Menschen belastet. Im Gegensatz zu andern Teilen Europas kann in der Stadt Winterthur jedoch kein Zusammenhang zwischen der Hitzewelle in den Monaten Juni, Juli, August und der Anzahl Todesfälle festgestellt werden. Die Sterblichkeitsrate verläuft selten linear, so kann beispielsweise eine starke Grippewelle zu einer temporären Anhäufung von Todesfällen führen.

Zu den einzelnen Fragen:

Zur Frage 1:

„Wie stark (in % und Zahlen) ist die Sterblichkeit in den drei Hitzemonaten in Winterthur im Vergleich zu den Vergleichsperioden der letzten 10 Jahre gestiegen?“

Laut Auskunft der Einwohnerkontrolle starben in der Stadt Winterthur in den Jahren 1993-2003 in der Periode von Juni, Juli und August zwischen 220 (2000) und 265 (1998) Perso

nen (siehe Tabelle 1). Diese Zahl bezieht sich auf sämtliche Alterskategorien. In der Alterskategorie der über 65-Jährigen starben in dieser Zeitspanne zwischen 178 (1993) und 229 (2001) Menschen. In dieser Spannweite liegt auch die Zahl der im Jahr 2003 Verstorbenen, welche 214 beträgt.

Eine genauere Betrachtung dieser Zeitperiode zeigt auf, dass der Durchschnitt für die letzten zehn Jahre bei den über 65-Jährigen bei 199.3 und bei allen Alterskategorien zusammen bei 245.4 Todesfällen liegt. Im Jahr 2003 beträgt die prozentuale Abweichung vom Durchschnitt der letzten zehn Jahre bei den über 65-Jährigen +7.4% und bei allen Alterskategorien zusammen +7.6%. Diese Zahlen liegen innerhalb der Spannbreite der Abweichungen der anderen Jahre, welche zwischen -10.7 % und +14.9 % liegt (siehe auch Tabelle 1). Es kam in Winterthur also nicht zu einer überdurchschnittlichen Steigerung gegenüber den Vorjahren.

Tabelle 1

Jahr	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Total Juni – August	235	242	251	246	240	265	248	220	244	244	264
davon über 65 Jahre	178	200	200	190	194	211	198	178	229	200	214
Total ganzes Jahr	1006	1084	1094	1046	1107	1075	1045	1029	971	1021	--
Durchschnittliche Anzahl Todesfälle in den Jahren 1993-2003 in den Monaten Juni, Juli und August bei den über 65-Jährigen = 199.3											
Abweichungen vom Durchschnitt der letzten 10 Jahre in %	-10.7	0.4	0.4	-4.7	-2.6	5.9	-0.6	-10.7	14.9	0.4	7.4
Durchschnittliche Anzahl Todesfälle in den Jahren 1993-2003 in den Monaten Juni, Juli und August von allen Alterskategorien zusammen = 245.4											
Abweichungen vom Durchschnitt der letzten 10 Jahre in %	-4.2	-1.4	2.3	0.3	-2.2	8.0	1.1	-10.3	-0.6	-0.6	7.6

Zur Frage 2:

„Ist es denkbar, in Zukunft bei Um- oder Neubauten eine Klimatisierung in Erwägung zu ziehen?“

Grundsätzlich ist es denkbar, dass bei zukünftigen Sanierungen von städtischen Heimen eine Kosten-/Nutzenabklärung bezüglich Klimatisierung in Betracht gezogen wird. Der Kostenaufwand darf jedoch nicht unterschätzt werden. Nach Angaben der städtischen Fachstelle Haustechnik würden sich die Kosten zum Einbau einer Klimaanlage in den Altersheimen auf schätzungsweise je Fr. 500'000.- bis Fr. 600'000.- belaufen. Bei den Pflegeheimen wären mit noch höheren Kosten von über Fr. 1'000'000.- pro Heim zu rechnen.

Zur Frage 3:

„Welche Massnahmen werden in Zukunft in den nicht klimatisierten Heimen getroffen?“

Wie bereits in den vergangenen Jahren werden die städtischen Heime auch künftig spezifische Massnahmen anwenden, welche die heissen Sommermonate für die Bewohnerinnen und Bewohner erträglicher machen werden.

Dazu gehören Massnahmen wie:

- bewusster Umgang mit dem Schliessen von Rollläden und Fenstern
- Anpassung des Tagesablaufes an die Temperaturen z.B. keine anstrengenden körperlichen Tätigkeiten in den heissesten Stunden
- gezielte Unterstützung der Bewohnerinnen und Bewohner bei der Flüssigkeitszufuhr
- genaue Beobachtung und Dokumentation der Flüssigkeitszufuhr bei den Bewohnerinnen und Bewohnern

Zur Frage 4:

„Mit welchen Kosten ist mit den zu treffenden Massnahmen bei einer weiteren Hitzewelle zu rechnen?“

Grundsätzlich gehören die oben erwähnten Massnahmen zum alltäglichen Angebot, welches vom Personal der Heime erbracht wird. Aus diesem Grund verursachen diese Massnahmen normalerweise keine Mehrkosten.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

E. Wohlwend

Der Stadtschreiber:

A. Frauenfelder